

Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V.

Jahrbuch 35 2019

ARDEY-Verlag Münster

Das Jahrbuch wird herausgegeben
vom Vorstand der Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V.

Redaktion:

Verena Kleymann
in Zusammenarbeit mit
Dr. Robert Peters und Dr. Elmar Schilling

Anschrift der Redaktion:

Verena Kleymann
Wadelheimer Chaussee 23
48431 Rheine

Die Drucklegung wurde ermöglicht durch einen Zuschuss
des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL)
und durch Zuwendungen vieler unserer Mitglieder.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Umschlagbild:

Nach einer Federzeichnung von Ferdinand Spindel, reproduziert auf der Titelseite
der Wochenzeitschrift *Die christliche Familie*, Essen, vom 21.9.1952

ISSN 0178-6245

ISBN 978-3-87023-455-3

© 2019 Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V., Münster
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und des Übersetzens, vorbehalten.

Satz: Verena Kleymann, Rheine
Druck und Bindung: Lensing Druck, Dortmund

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

INHALT

BEITRÄGE

Jan Würrer: Laudatio auf Robert Peters	7
Robert Peters / Christian Fischer: Spätmittelalterliche Schreibsprachen in Westfalen. Bericht über einen Sprachatlas. Mit sieben Karten	15
Robert Langhanke: Unmittelbarkeit des Tragischen. Ereignis und Erzählweise in Klaus Groths Versepos „De Heisterkrog“	32

MISZELLEN UND BERICHTE

Georg Bühnen: Verleihung des Rottendorf-Preises 2018 für Verdienste um die niederdeutsche Sprache an Elisabeth Georges	51
Hannes Demming: WDR: „Erlebte Geschichte“ vom 21.04.2019	59
Claudia Maria Korsmeier: Aus Wibbelts „Werkstatt“. Bemerkungen zu einigen Namen in Wibbelts Erzählung „Wildrups Hoff“	67

BUCHBESPRECHUNGEN

Robert Langhanke: Augustin Wibbelt Lesebuch. Zusammengestellt und mit einem Nachwort von Robert Peters und Elmar Schilling. Köln 2018 (Nylands Kleine Westfälische Bibliothek, Bd. 72). 167 Seiten	73
Robert Langhanke: Ferdinand Krüger Lesebuch. Zusammengestellt und mit einem Nachwort von Klaus Gruhn. Köln 2013 (Nylands Kleine Westfälische Bibliothek, Bd. 42). 168 Seiten.	78
Christian Fischer: Friedel Helga Roolfs (Hrsg.): Die Niederdeutsche Bühne am Theater Münster 1919-2019. Im Auftrag der Niederdeutschen Bühne am Theater Münster. Münster: Aschendorff 2019. 183 Seiten	84
Christian Gewering: Ludger Kremer: Das westmünsterländische Sandplatt. Münster: Aschendorff Verlag 2018 (Westfälische Mundarten, Bd. 2) 112 Seiten	87

BIBLIOGRAPHIEN

Friedel Helga Roolfs: Neuerscheinungen zur niederdeutschen Literatur Westfalens 2018	90
Markus Denkler: Neuerscheinungen zur Sprache Westfalens 2018	94

AUS DER GESELLSCHAFT

Bericht über die Jahresmitgliederversammlung 2018	100
Veranstaltungen der Augustin Wibbelt-Gesellschaft im Jahr 2018	101
Abbildungsnachweise	102
Mitarbeiter dieses Jahrbuchs	103

JAN WIRRER

Laudatio auf Robert Peters

1.

Der Bitte von Norbert Nagel, eine Laudatio auf Robert Peters zu halten, bin ich gern nachgekommen. Anlass war Roberts 75. Geburtstag. Der Geburtstag lag zum Zeitpunkt meiner Rede bereits einige Monate zurück, und jetzt, da ich eine schriftliche Fassung meiner Rede formuliere, hat Robert Peters schon seinen Sechundsiebzigsten vor gut einem Monat begehen können.

Ich bin der Bitte nachgekommen, obwohl ich mit der Textsorte *Laudatio* keinerlei aktive Erfahrung habe. So etwas ist immer ein Risiko. Was also macht der Mensch des digitalen Zeitalters in einer solchen Situation? Klar: er guckt im Internet nach und zwar zuerst bei Wikipedia. Dort heißt es:

„Eine Laudatio (von lateinisch *laudare* ‚loben‘, ‚preisen‘; Plural: *Laudationes*) war ursprünglich allgemein eine Lobrede zu Ehren einer Person oder manchmal auch einer Gruppe von Personen bzw. einer Gemeinschaft, eines Konzerns oder einer Institution. In der römischen Antike [ist als spezifische Form der *laudatio* u.a.] die ... *laudatio iudicialis* [zu nennen]: [die] mündliche oder schriftliche Erklärung zugunsten eines Angeklagten, die dessen Charakter und Verdienste ins rechte Licht setzen soll.“¹

Das bringt mich nicht weiter. Denn wessen sollte Robert Peters angeklagt sein? Zumindest mir ist nichts Entsprechendes bekannt. Da es sich bei der Lobrede eben auch um eine Rede handelt wie z.B. eine politische Rede während eines Wahlkampfes, lohnt sich vielleicht ein Blick in die Fachliteratur zur Rhetorik. – Unter den zahlreichen unterschiedlichen Redeformen nennt Aristoteles laut Ottmers die Gelegenheits- oder Festrede. Diese „ist dem Lob oder dem Tadel vorbehalten, wobei sich der Redner auf eine bestimmte Person, eine Gemeinschaft, auf Institutionen, spezielle Tätigkeiten oder besondere Leistungen beziehen kann“ (zitiert nach Ottmers 1996, S. 17). Also, eine Laudatio ist auf jeden Fall erst mal eine Form der Festrede unter Aussparungen von Tadeln, selbst wenn es was zu tadeln gibt. Ergo: Festlich soll es schon sein, aber bitte ohne den zu Ehrenden in irgendeiner Weise mies zu machen. Hier hilft Wikipedia weiter, wenn es heißt: „Bei einer Laudatio gilt es als *Fauxpas*, den Laureaten in irgendeiner Weise negativ darzustellen oder zu beschämen. Sollten dennoch problematische Themen angesprochen werden, so gilt es als guter Stil, diese so darzustellen, dass der Laureat dabei sein Gesicht nicht verliert. Eine völlig übertriebene und überzogene Laudatio wird (meist abwertend) als Lobhudelei bezeichnet. Jedoch kann auch eine humorvolle Übertreibung durchaus beabsichtigt sein.“ Es ist also ein hohes Maß an Diplomatie erforderlich.

Bei einer Laudatio gibt es zwei Hauptbeteiligte, den Laudator und den Laureatus, und dieser steht im Mittelpunkt der Lobrede. Alles andere wäre ja auch peinlich.

¹ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Laudatio> (letzter Besuch 09.02.2020))

Was aber genau ist ein Laureatus oder Laureat. Da befragen wir noch einmal das Internet:

„Als Laureat wird ganz allgemein ein Preisträger bezeichnet und folglich eine Person, die mit einem Preis, einem Orden oder eben einer vergleichbaren Auszeichnung geehrt wird, wie beispielsweise ein Nobelpreisträger, der für sein Werk oder Wirken mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wird. Zumeist handelt es sich hierbei um Wissenschaftler, Politiker oder auch Dichter sowie Sieger eines Wettstreits. Im Zusammenhang mit der Dichtkunst gibt es den sogenannten Poeta laureatus, also einen gekrönten Dichter, der schon in der Antike symbolisch mit einem Lorbeerkranz gekürt wurde (vgl. Dionysien), wobei er darüber hinaus mit Geld, teils einer Rente, und zusätzlichen Rechten ausgestattet wurde.“ (<https://wortwuchs.net/laureat/> (letzter Besuch 09.02.2020))



Abb. 1: Römischer Lorbeerkranz Grün (Artikel-Nr.:P16-149509)²

Das obige Zitat beschämt mich. Denn bei meiner Rede hatte ich keinen Lorbeerkranz dabei – nicht einmal einen solchen, wie man ihn heute per Internet bestellen kann – und mit besonderen Rechten vermag ich Robert auch nicht auszustatten. Aber es geht ja auch nicht darum, einen Dichter zu ehren – jedenfalls soweit ich das weiß.

Dennoch bin ich ein wenig ratlos. Aber vielleicht hilft da doch das Internet. Unter <https://www.karstennoack.de/tipps-vorbereitung-laudatio-lobredeberlin/> (letzter Besuch 27.02.2020) finde ich sicher Rat. Doch wer berät mich da? Wer also ist Karsten Noack? Zu Karsten Noack gibt es eine Homepage (<https://www.karstennoack.de/> (letzter Besuch 27.02.2020)). Darin heißt es: „Gesehen werden, gehört werden, einen Unterschied machen. Beratung, Coaching und Training. Kommunikation, Marketing und Psychologie, damit Sie und Ihre Botschaft überzeugen – in Gesprächen und Präsentationen. Große Ideen brauchen Flügel und

² https://www.party.de/kostueme-zubehoer/themen-mottos/caesar/27667/roemischer-lorbeerkranz-gruen?gclid=EAIaIQobChMI8JKe6Ozo6wIVWuJ3Ch2kYQ9yEAQYAABEgJJXvD_BwE (letzter Besuch 14.09.2020)

jemanden, der Ihnen Starthilfe gibt“, und das ist eben Karsten Noack. Also: da bin ich richtig. Daher zurück zur Website mit den Tipps. Da finde ich eine Kategorie „9 Tipps für die Vorbereitung einer Laudatio“. Die klicke ich an und bin endlich dort, wohin ich möchte.

Da heißt es dann u.a.: „**1. Vorbereitung** Hilfreiche Fragen. Wie ist dieser Mensch so geworden, wie er ist? Welche markanten Etappen haben ihn geprägt? Was ist das Besondere an ihm? Welche Anekdoten verdeutlichen das? ... **2. Mittelpunkt der Rede** Der Redner nimmt sich als Person ... weitgehend zurück, um dem Geehrten nicht die Show zu stehlen. Sich als Redner bei einer Laudatio in den Vordergrund zu drängeln, gilt als grober Verstoß gegen die guten Sitten... **3. Sprache** Eine Lobrede hat die positiven Aspekte des Geehrten im Zentrum. Da braucht es keine Fremdwörter, lustige Wortspiele oder negative zweideutige Anspielungen. **4. Lob** Ja, es geht darum, jemanden zu loben, zu danken. Da darf schon recht deutlich aufgetragen werden. Nur zu sehr übertreiben sollte man auch nicht, da es sich sonst ins Gegenteil verwandelt. ... Sollten doch problematische Themen angesprochen werden, so gilt es als guter Stil, diese so darzustellen, dass der Laureat dabei nicht sein Gesicht verliert.“

Nun sollte ich eigentlich Bescheid wissen. Aber eine gewisse Unsicherheit bleibt. Man ik will doon, wat ik kann.

2.

Mit dem Namen *Robert Peters* verbindet man in der Germanistik und darüber hinaus vor allem den niederdeutschen Philologen und Sprachhistoriker. Sein wissenschaftliches Werk ist umfangreich und nicht nur in seiner thematischen Vielfalt beachtlich. Bereits das Schriftenverzeichnis zu seinen Veröffentlichungen, enthalten in seiner Festschrift zum 60. Geburtstag (vgl. Damme / Nagel 2004), wie auch die beiden Bände mit dem Titel *Mittelniederdeutsche Studien* (Peters 2012, Peters 2019) mit insgesamt 49 bereits an anderer Stelle publizierten Aufsätzen von Robert Peters geben dazu ein beredtes Zeugnis ab.

Besondere Verdienste hat sich Robert Peters mit seinen Forschungen zum Mittelniederdeutschen erworben. Neben dem rein wissenschaftlichen Aspekt kommt noch ein anderer, über den wissenschaftlichen Bereich hinausgehender hinzu, auf den ich hier als erstes eingehen möchte.

Das Mittelniederdeutsche, seinerzeit die wichtigste Sprache im nördlichen Mitteleuropa und Nordeuropa, markiert eine wichtige Epoche auf dem Wege vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit mit erheblichen Umwälzungen und neueren Entwicklungen hin zu einer durch das aufkommende Bürgertum geprägten Gesellschaft, eine Epoche also, ohne die unsere heutige Gesellschaft nicht hinreichend zu verstehen ist. Dabei spielen die in mittelniederdeutscher Sprache überlieferten Zeugnisse etwa aus dem Bereich des Rechts, der Ökonomie und der Religion eine erhebliche Rolle. Gerade diese mit dem Mittelniederdeutschen eng verbundene Erinnerungskultur droht zunehmend in Vergessenheit zu geraten

und würde in Vergessenheit geraten, wenn es nicht Sprachforscher und Sprachhistoriker wie Robert Peters gäbe. Dabei ist zu bedenken, dass die Hanse, und bekanntlich war ja das Mittelniederdeutsche die Sprache der Hanse, nicht ganz zu Unrecht als eine Art Vorläufer der EU in einer pränationalen Zeit gilt. Dies zu betonen und die Erinnerung an diese Epoche und eo ipso ans Mittelniederdeutsche zu erhalten, ist gerade heute, in einer Zeit des wiedererstarkenden Nationalismus oder gar Faschismus, eine Aufgabe von hoher politischer Relevanz.

Der wissenschaftsinterne Aspekt hat mit dem politischen insofern zumindest eine Gemeinsamkeit als auch innerhalb der Germanistik und der Sprachwissenschaft generell das Mittelniederdeutsche Gefahr läuft, als Objekt der Forschung schlicht vergessen zu werden. Dieser Tendenz hat sich Robert Peters mit zwei größeren, von der DFG finanzierten Projekten erfolgreich entgegengestellt und zwar zunächst mit dem Projekt *Atlas frühmittelniederdeutscher Schreibsprachen (Untersuchung regionaler Schreibsprachen im mittelniederdeutschen Sprachraum*, das er zusammen mit Irmtraud Rösler von der Universität Rostock durchgeführt hat. Als Resultat dieses Projekts liegt inzwischen der in Zusammenarbeit mit Christian Fischer und Norbert Nagel erstellte Atlas spätmittelalterlicher Schreibsprachen des niederdeutschen Altlandes und angrenzender Gebiete vor. Als zweites Projekt ist das *Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200-1650)*³ zu nennen, das er zusammen mit Ingrid Schröder von der Universität Hamburg durchgeführt hat. Ein Überblick über Robert Peters' Forschungen zum Mittelniederdeutschen wäre höchst unvollständig ohne die Erwähnung der von ihm entwickelten Variablenkataloge zur mnd. Schreibsprache. Diese dienen der regionalen und lokalen sowie zeitlichen Einordnung mittelniederdeutscher Überlieferungen und sind ein wichtiges Instrument für historische Sprachatlanten, für Ortspunktuntersuchungen zum Mittelniederdeutschen u.Ä.m. und war eine unverzichtbare Basis der genannten DFG-Projekte. Zu den Variablenkatalogen liegen mehrere häufig rezipierte Publikationen von Robert Peters vor. Des Weiteren hat er sich mit örtlichen Ausprägungen der mnd. Schreibsprache befasst wie z.B. den Schreibsprachen von Soest, Dortmund, Münster und Hamburg. Und schließlich sind zahlreiche Veröffentlichungen zu einzelnen mnd. Quellen zu erwähnen wie etwa zum *Nomenclator latino-saxonicus*, zur mnd. Fassung des Leipziger Schützenbriefes von 1497 (zusammen mit Norbert Nagel) und zur Sprache der Bordesholmer Marienklage.

Bekanntlich geht es in der Wissenschaft nicht um die Verkündung ewiger Wahrheiten, denn dann wäre sie eine Religion, sondern um die Ausräumung von Irrtümern. In diesem Zusammenhang hat sich Robert Peters wissenschaftliche Meriten erworben, indem er mit der hartnäckigen und immer wieder kolportierten Behauptung einer sich einseitig an der lübischen Norm orientierenden mittelniederdeutschen Schreibsprache aufgeräumt hat. Die spätmittelalterliche

³ Unter einem Referenzkorpus versteht man in der Linguistik eine digitalisierte Sammlung mündlicher und schriftlicher Daten, auf das Forschungsprojekte unterschiedlicher Art je nach Interessenlage zugreifen können. Neben den sogenannten Rohdaten und zugehörigen Quellenangaben enthält ein solches Korpus zumeist eine Auswahl von digitalisierten Angaben zu spezifischen Eigenschaften der im Korpus enthaltenen Daten, fachsprachlich *Annotationen*.

Schreiblandschaft Norddeutschlands ist, wie er gezeigt hat, wesentlich differenzierter als in der niederdeutschen Philologie lange Zeit angenommen.

Für mich ist Robert Peters im Bereich des Mittelniederdeutschen der führende Experte. Wenn es ums Mittelniederdeutsche geht, frage ich als Nicht-Experte zunächst einmal Robert Peters, und ich fühle mich bei ihm gut und sicher aufgehoben.

Als Experte für das Mittelniederdeutsche und darüber hinaus zum Niederdeutschen generell ist Robert Peters zugleich ein Experte für die Sprachgeschichte des norddeutschen Raumes. Schriften zu diesem Thema bilden einen weiteren Schwerpunkt seines wissenschaftlichen Oeuvres. Zu nennen sind hier nicht zuletzt seine Beiträge zu sprachwissenschaftlichen und sprachgeschichtlichen Standardwerken (Regionale Sprachgeschichte (hg. von Werner Besch), Das Frühneuhochdeutsche als sprachgeschichtliche Epoche (Festschrift für Werner Besch), Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte 1) und darüber hinaus Arbeiten zur regionalen und lokalen Sprachgeschichte wie zur Westfälischen Sprachgeschichte 1300-1500 und 1500-1625, zur Sprachgeschichte der Stadt Münster und zum Sprachwechsel vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen bzw. Standarddeutschen..

3.

Auch außerhalb des im engeren Sinne wissenschaftlichen Bereichs hat sich Robert Peters bleibende Verdienste erworben. Diese betreffen nicht zuletzt die Augustin Wibbelt-Gesellschaft, in deren Jahrbuch auch diese Laudatio erscheint. Ohne Robert Peters wäre die AWG nicht das, was sie nun schon seit 35 Jahren ist, nämlich das wichtigste Organ zum westfälischen Segment der niederdeutschen Kulturszene. Mit einer relativ kurzen Unterbrechung, in welcher er als stellvertretender Vorsitzender fungierte, steht er der Gesellschaft seit 1984 vor. Auch im Wibbelt-Jahrbuch hat Robert Peters zahlreiche Aufsätze veröffentlicht. Exemplarisch möchte ich hier nur einen Beitrag herausgreifen, nämlich den 2017 erschienenen Aufsatz mit dem Titel ‚Neues vom Kriegsdichter Anton Aulke‘, in welchem er sich mit den tief in der nationalsozialistischen Ideologie verwurzelten kriegsverherrlichenden Kriegsgedichten des NS- und Heimatdichters Anton Aulke befasst. Nach einer konzisen und kenntnisreichen Analyse schließt Peters seinen Beitrag wie folgt:

Zuletzt hat Rainer Schepper über Anton Aulke publiziert:

„Es sind vorwiegend nostalgische Gedanken und Gefühle, die uns in Aulkes Lyrik und Prosa immer wieder begegnen. Er führt den Leser in liebevoller, häufig erklärender Erinnerung zurück in vergangene Zeiten: in seine eigene verflossene Jugend, die er sich vor allem in seiner Lyrik zurückräumt. Das umgibt seine Dichtung mit dem Glanz einer lebenswürdigen heiteren Melancholie.“ (Schepper 2013)

Bemerkenswert, auch erklärungsbedürftig ist, dass Schepper auf die beiden von ihm selbst ausgegrabenen und herausgegebenen Kriegsgedichte Aulkes, die ja ein ganz neues Licht auf Anton Aulke werfen, im Jahrbuch

des Kreises Warendorf 2014 mit keinem Wort eingeht. Eine mögliche Erklärung für das Verschweigen der eigenen Ergebnisse könnte sein, dass Schepper seinen westfälischen Landsleuten die unbequeme Wahrheit über Aulke nicht zumuten wollte. Lieber hat er das Bild des harmlosen, rückwärtsgewandten Heimatdichters weiter gepflegt. Ich bin allerdings der Meinung, dass die Münsterländer ein Anrecht auch auf unbequeme Wahrheiten haben. (Peters 2017, S. 29)

Robert Peters' Aufsatz von nur wenigen Seiten zeigt beispielhaft, wie nicht nur unter Wahrung eines wissenschaftlichen Anspruchs der Forderung nach Gemeinverständlichkeit nachzukommen ist, sondern auch – und dies nicht zuletzt – wie im Bemühen um Aufklärung mit dem Nationalsozialismus aus einer demokratischen Perspektive heraus umzugehen ist: vor dem Hintergrund grundsätzlicher moralischer Fragen folgt nach deren Klärung die Detailanalyse und die Rekonstruktion. Sowohl das Verschweigen als auch die Beschränkung auf bloßes Moralisieren simplifiziert und ist dem Bemühen um Aufklärung nicht zuträglich.

Mit Bezug auf Robert Peters' Forschungen zum Mittelniederdeutschen habe ich oben einen Aspekt angesprochen, der in den Bereich des Politischen hineinragt. Einen solchen gibt es auch hinsichtlich seiner Aktivitäten in der niederdeutschen Kulturszene Westfalens. Über das Bemühen um Aufklärung hinaus, wie es aus dem Zitat aus seinem Beitrag zu Anton Aulke hervorgeht, ergibt sich noch ein weiterer grundsätzlicher Gesichtspunkt. Tatsache ist, dass sich Europa und die EU gegenwärtig in einer fundamentalen Krise befinden. Diese hat zahlreiche Ursachen, auf die hier im Einzelnen nicht eingegangen werden kann und soll. Daher dieses nur: Allein wer die Region, in der er lebt, nur wer den Ort, in welchem er lebt, zu schätzen weiß, deren Geschichte im Positiven wie auch im Negativen mit allen Ambivalenzen kennt, weiß auch andere Regionen und Länder zu schätzen und auch zahlreiche Gemeinsamkeiten und letztendlich gemeinsame Wurzeln zu erkennen. Es ist diese der Tradition der Aufklärung verpflichtete Weltoffenheit, mit welcher neo-nationalistischen Tendenzen erfolgreich widerstanden werden kann. Robert Peters gehört zu denen, die mit ihrem Engagement für die Tradition und Geschichte Westfalens diese Art von Weltoffenheit seit vielen Jahren praktizieren. Dies hat sich auch kürzlich im Norbert-Johannimloh-Lesebuch niedergeschlagen, das er zusammen mit Elmar Schilling anlässlich des 90sten Geburtstags Johannimlohs herausgegeben hat.

4.

Im Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung des Jahres 2019 war zu lesen, dass ich bereits auf eine 40jährige Mitgliedschaft zurückblicken kann. Mir war das gar nicht bewusst. Dieses Jubiläum, wenn ich es denn so nennen darf, geht mit einem anderen Datum einher, denn so lange kenne ich Robert Peters und so lange verbindet uns eine über Jahrzehnte andauernde Freundschaft. Außerdem sind wir beide Mitglied in der Kommission für Mundart- und Namenforschung des LWL. Ich kann mir vorstellen, dass Robert Peters sich seinerzeit für meine Aufnahme in die Kommission eingesetzt hat. Dafür bin

ich ihm bis heute dankbar. Zusammen mit dem jeweiligen Kommissions-vorsitzenden sind wir beide Herausgeber der Westfälischen Beiträge zur niederdeutschen Philologie, einer der beiden Publikationsreihen der Kommission für Mundart- und Namenforschung. Und schließlich wäre ich ohne Robert kein Mitglied in der Augustin Wibbelt-Gesellschaft, wie viele andere auch. Resümierend lässt sich feststellen, dass Robert und ich uns nicht nur persönlich, sondern auch wissenschaftlich recht gut ergänzen: er als Spezialist für das Mittelniederdeutsche und die Sprachgeschichte Westfalens bis in die heutige Zeit hinein, ich eher als Spezialist fürs Allgemeine.

Wie aus den einleitenden Bemerkungen zur Textsorte Laudatio hervorgeht, sind bei einem solchen Anlass auch Anekdoten angesagt. Hier bietet sich eine ca. einwöchige Reise nach Mecklenburg-Vorpommern an, die wir beide gemeinsam in den frühen 1990er Jahren unternommen haben. Natürlich war das eine Dienstreise. Wir haben ein Zimmer in einer Wohnung der Universität Rostock geteilt, Plattenbau zwischen Rostock und Warnemünde, und jeder einen Vortrag gehalten – ich weiß allerdings nicht mehr worüber. Ja, wir waren ständig im Dienst, ob im Außenbereich in einem Café in der Rostocker Fußgängerzone, ob bei einem längeren Spaziergang auf dem Darß oder beim Arbeitsessen in Ahrenshoop: stets Fachgespräche und keinerlei Kritik oder gar Bosheiten gegenüber niemandem, im Wissenschaftsbetrieb eher eine Seltenheit. Kurzum: eine sehr anstrengende Reise, von Erholung keine Spur. Und dann die Fettnäpfchen, in die man in den frühen 1990er Jahren als Besucher der dann ehemaligen DDR unbeabsichtigt treten konnte. Zurück in Westfalen waren wir völlig fix und foxi.

Nicht selten sagt man über bejahrte Freunden und Kollegen, sie seien jung geblieben. Woran macht man das fest? Zum Beispiel daran, dass der oder die Geehrte noch immer Sport treibe, dass man es dem Laureaten nun wirklich nicht ansehe etc., also dass der Laureat jung geblieben und immer noch der alte sei, obschon das nicht immer ein Kompliment ist. – Was trifft nun auf Robert zu? Ich denke, es ist dies. Während nämlich wir anderen, mehr oder minder ergraut, vom Virus der Altersmilde befallen und als Kämpfer erlahmt, längst in einen Zustand von Verständnis und Resignation geraten sind, ist Robert der erprobte Kritiker und Kämpfer geblieben, als den wir ihn kennen.

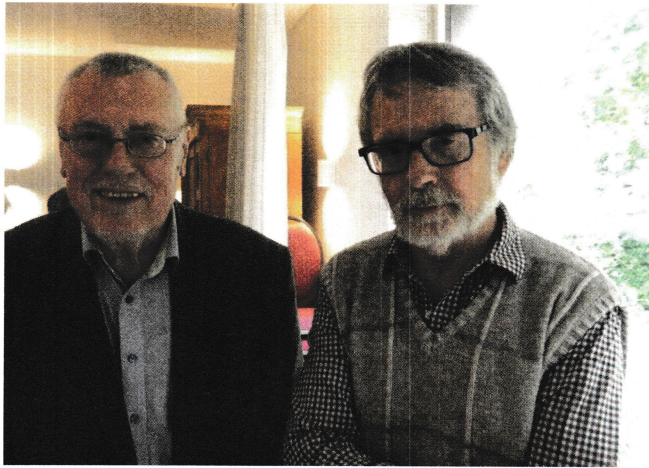


Abb. 2: Der Laureat und sein Laudator. Robert Peters und Jan Würrer

Literaturverzeichnis

Damme, Robert / Nagel, Norbert (Hgg.) (2004): westfeles unde sassesch. Festgabe für Robert Peters zum 60. Geburtstag. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.

Ottmers, Clemens (1996): Rhetorik. Stuttgart et al.: Metzler.

Peters, Robert (2012): Mittelniederdeutsche Studien. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.

Peters, Robert (2017): Neues vom Kriegsdichter Anton Aulke. In: Augustin Wibbelt-Gesellschaft. Jahrbuch 33, S. 31–29.

Peters, Robert (2019): Mittelniederdeutsche Studien II. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.

Schepper, Rainer (2014): „Graut versinkt de Sunn“. Zum 40. Todestag des Warendorfer Studienrats und plattdeutschen Autor Anton Aulke. In: Münsterland. Jahrbuch des Kreises Warendorf 2014. Jg. 63, S. 341–346.